

HAMBURGER
**KAM
MER**
SPIELE

DER RECHTE AUERWÄHLTE



VON ERIC ASSOUS



DER RECHTE AUERWÄHLTE

L'HEUREUX ÉLU

Von Eric Assous

Deutsch von Kim Langner

DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG

MELANIE
GREG
JEFF
CHARLINE
NOEL

WANDA PERDELWITZ
OLE SCHLOßHAUER
VOLKER ZACK MICHALOWSKI
RUTH MARIE KRÖGER
STEFAN JÜRGENS

REGIE
AUSSTATTUNG
DRAMATURGIE
REGIEASSISTENZ
AUSSTATTUNGSASSISTENZ
REGIEHOSPITANZ
BÜHNENBILDHOSPITANZ
KOSTÜMBILDHOSPITANZ

Jean-Claude Berutti
Rudy Sabounghi
Anja Del Caro
Sophie Pahlke Luz
Talía Melda Temucin
Jill Ellerbrock, Léonie Moser, Janne Yurtcan
Hannah Stockem
Lisa Heintz

LICHT
TON

Gerald Timmann
Jan Mark Behrens

TECHNISCHE LEITUNG
PRODUKTIONSLEITUNG
BÜHNENMEISTER
REQUISITE
MASKE

Steffen Rottenkolber
Sandra Eßmann
Martin Piemeyer
Lilli Lesemann
Biljana Ristić-Hippler und
Maskenteam Kammerspiele
Daniela Dalvai, Anika Kopka
Thorsten Förster, Steffi Müller, Conny Winter,
Ercan Uysal, Daniel Kudlik
Maik Merkel, Ralf Strobel
Britta Broers, Laura Loehning
Roxana Naumann, Diana Möller

INSPIZIENZ
BÜHNENBAU

STELLWERK
KOSTÜMWERKSTATT
ANKLEIDERINNEN

***PREMIERE AM 19. MÄRZ 2018 IN DEN HAMBURGER KAMMERSPIELEN**

AUFFÜHRUNGSRECHTE: Litag Theaterverlag München

AUFFÜHRUNGSDAUER: ca. 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

ERIC ASSOUS

Eric Assous wurde 1956 in Tunis geboren.

Nach einer sehr zähen Schulzeit zeigte er einen Hauch von Interesse für das Zeichnen und nahm das zum Vorwand, 1974 nach Frankreich zu ziehen, um sich offiziell an der Kunstakademie in Paris einzuschreiben. Zu den Vorlesungen tauchte er allerdings nicht allzu oft auf, er verbrachte die meiste Zeit im Kino und – wenn noch Zeit übrig war – schrieb er Krimis, die aber nur in einem privaten Zirkel erschienen sind. Ab 1983 wurde er Autor von Hörspielen für *France Inter* und ausgezeichnet mit dem Preis „größtes neues Radiotalent 1987“, der von der SACD verliehen wird. Es frustrierte ihn, dass die Stimmen, die er zum Klingen bringt, keine Gesichter hatten, und er begann für das Fernsehen zu arbeiten. Er schrieb Sketche und Feuilletons. Während der nächsten 10 Jahre richtete er Krimis wie *Nestor Burma* für das Fernsehen ein und schrieb Komödien.

1997 brachte der Produzent Philippe Harel Eric Assous mit zwei Filmen ins Kino: *La Femme défendue* (*Die Verbotene Frau*) und *Les Randonneurs* (*Die Wanderer*). Der erste vertrat Frankreich in Cannes in der offiziellen Auswahl, der zweite war ein großer Publikumserfolg.

Als Drehbuchautor für über 21 Filme schrieb er unter anderem für Michel Serrault mit Christian Carion *Une Hirondelle a fait le Printemps* (*Eine Schwalbe macht einen Sommer*), mit Richard Berry *Moi César, 10 ans et demi, 1m39* und *La Boîte noire* ebenfalls mit Richard Berry und José Garcia.

Eric Assous führte Regie bei zwei abendfüllenden Spielfilmen: *Les Gens en Maillot de Bain ne sont pas (forcément) superficiels* mit Gad El Maleh, Isabelle Gelinas und Agnès Soral und *Sexes très opposés* mit Patrick Chesnais, Charlotte de Turckheim und Véronique Boulanger.

Für das Theater hat er inzwischen 22 Stücke geschrieben. *Les Acteurs sont fatigués* (*Die Schauspieler sind müde*) wurde in der Comédie Caumartin ungefähr 500 Mal gespielt. *Les Montagnes Russes* (*Achterbahn*) mit Alain Delon und Astrid Veillon lief 2004 bis 2005 mit großem Erfolg im Théâtre Marigny. *Les Belles-Sœurs* wurde in der Saison 2007/2008 über 250 Mal im Théâtre Saint-Georges gespielt.

In Deutschland sorgten unter anderem Eric Assous' Stücke *Achterbahn* (2005) und *Glück* (2012) für Begeisterung. Sein Stück *Nos Femmes* (*Unsere Frauen*) wurde 2013 mit Daniel Auteuil und Richard Berry im Théâtre de Paris uraufgeführt und lief dort fünf Monate lang mit großem Erfolg, die Deutschsprachige Erstaufführung feierte am 26. Oktober 2014 unter der Regie von Jean-Claude Berutti Premiere in den Hamburger Kammerspielen.

Eric Assous erhielt 2014 von der Académie Française den *Prix du Théâtre* für sein dramatisches Gesamtwerk. In der aktuellen Spielzeit wurde sein Stück *Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit* (*On ne se mentira jamais*) von Jean-Claude Berutti an der Komödie im Bayerischen Hof in München inszeniert. Dieses Stück wurde 2015 mit dem *Prix Molière* als bestes französischsprachiges Stück eines lebenden Autors ausgezeichnet. *L'Heureux Élu* wurde 2016 am Pariser *Théâtre de la Madeleine* (Regie: Jean-Luc Moreau) uraufgeführt.



DER POPULISMUS ODER WIE WIRD MAN IHN LOS?

Wenn ich hier den Titel von Ionescos Stück *Amédée* oder *wie wird man ihn los* übernehme, um über das Stück *Der rechte Auserwählte* zu sprechen, so geschieht dies in der Absicht, die schriftstellerischen Fähigkeiten des Autors Eric Assous besser hervorzuheben. Er selbst denkt bescheiden, er sei zu nichts anderem fähig, als das Boulevardpublikum zum Lachen zu bringen ...

Bei Ionesco gelingt es Amédées Frau nicht, die Leiche ihres Mannes loszuwerden, der im bürgerlichen Wohnzimmer mehr und mehr Platz einnimmt (da er mit jedem Akt größer wird).



Eric Assous setzt in seinem Stück eine Gruppe bohémien-bourgeoiser Wohlstandsbürger von heute in Szene, die nicht mehr wissen, wie sie sich von einer grassierenden Seuche befreien können ... Zum Glück kommt schließlich ein „Deus ex machina“, um dank eines Telefongesprächs alle vor dem Desaster zu retten. Wie Molière in seiner Zeit meinte, als er den *Tartuffe* aufführte, „dass es schwer ist, die Biedermänner zum Lachen zu bringen“, so möchte Eric Assous sein Publikum mit einem ernsten Thema zum Lachen bringen: die populistische Verlogenheit, die heute in ganz Europa am Werk ist.

Eine der Haupteigenschaften unseres Komödienautors ist es, sich nicht ernst zu nehmen (sich auch nicht für Molière zu halten) und das zu schreiben, was er kann, allerdings mit einem etwas anderen Ziel als in seinen vorigen Stücken. Es handelt sich keineswegs darum, die Gattung der Komödie „umzufunktionieren“, doch biegt er sie sich ein klein wenig und ganz behutsam zurecht. Und dieser leichte Kurswechsel gelingt ihm schwungvoll!

„Was würde ich tun, wenn ein Gast bei mir solche Äußerungen von sich gäbe?“ Diese Frage stellt Eric Assous seinem Publikum, das glaubt, nur ins Theater gekommen zu sein, um sich zu amüsieren.

Vielleicht sollte man das deutschsprachige Publikum daran erinnern, dass das Stück in Paris einige Monate vor der Präsidentschaftswahl von 2017 uraufgeführt wurde. Die Frage, die Assous seinem bürgerlichen Publikum stellte, war für die Franzosen damals hochaktuell. Und noch etwas muss man verstehen, der Antisemitismus war immer tief verankert in der französischen Gesellschaft, insbesondere seit der Dreyfuss-Affäre, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine gewaltige Spaltung der Eliten provoziert hat.

Das Stück enthält alle bewährten Rezepte der Komik: Missverständnisse, durcheinander geratene Begierde zwischen den Geschlechtern, ein wegen eines Neuankömmlings misslungener Abend usw. Aber das Besondere am „rechten Auserwählten“ ist, dass die „Gruppe von Freunden“ mit bissigstem, schärfstem Humor ausgestattet ist. Greg, Jeff und Melanie sind darüber hinaus Modellbeispiele für einen billigen Narzissmus, für sozialen Aufstieg und obendrein mit Sinn für die „ideellen Werte“ der Sozialdemokratie gesegnet! Die komödiantische Ausgangssituation, die dem „rechten Auserwählten“ eine Bühne bereitet, gibt hier mehr Anlass zum Nachdenken, als es in dieser Art von Theater üblich ist. An dieser Stelle soll nicht zu viel davon verraten werden, was den Reiz der Aufführung ausmacht, aber doch darauf hingewiesen sein, dass Eric Assous in seinem Stück zwei Axiome aufstellt:

- Wenn man dem Übelsten die Tür öffnet, muss man fähig sein, es rechtzeitig hinauszubefördern, sonst hängt es einem noch lange an.
- Lässt man ihm die Möglichkeit sich einzunisten, erweist sich rasch, dass das Übelste nur eine Seifenblase, eine leere Hülse ist.

Doch in der Zwischenzeit hat sich die leere Hülse in die Gehirne eingeschmuggelt und sie, meistens gegen ihren Willen, korrumpiert, wenn sie nicht wachsam genug oder einfach zu feige waren...

Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend!

JEAN-CLAUDE BERUTTI





DIE FÄHIGKEIT ZUM DIALOG

Wenn es ein Wort gibt, das wir bis zur Erschöpfung wiederholen müssen, dann lautet es Dialog. Wir sind aufgefordert, eine Kultur des Dialogs zu fördern, indem wir mit allen Mitteln Instanzen zu eröffnen suchen, damit dieser Dialog möglich wird und uns gestattet, das soziale Gefüge neu aufzubauen. Die Kultur des Dialogs impliziert einen echten Lernprozess sowie eine Askese, die uns hilft, den Anderen als ebenbürtigen Gesprächspartner anzuerkennen, und die uns erlaubt, den Fremden, den Migranten, den Angehörigen einer anderen Kultur als Subjekt zu betrachten, dem man als anerkanntem und geschätztem Gegenüber zuhört. Es ist für uns heute dringlich, alle sozialen Handlungsträger einzubeziehen, um »eine Kultur, die den Dialog als Form der Begegnung bevorzugt,« zu fördern, indem wir »die Suche nach Einvernehmen und Übereinkünften vorantreiben, ohne sie jedoch von der Sorge um eine gerechte Gesellschaft zu trennen, die erinnerungsfähig ist und niemanden ausschließt« (Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 239).

Der Frieden wird in dem Maß dauerhaft sein, wie wir unsere Kinder mit den Werkzeugen des Dialogs ausrüsten und sie den „guten Kampf“ der Begegnung und der Verhandlung lehren. Auf diese Weise werden wir ihnen eine Kultur als Erbe überlassen können, die Strategien zu umreißen weiß, die nicht zum Tod, sondern zum Leben, nicht zur Ausschließung, sondern zur Integration führen. Diese Kultur des Dialogs, die in alle schulischen Lehrpläne als übergreifende Achse der Fächer aufgenommen werden müsste, wird dazu verhelfen, der jungen Generation eine andere Art der Konfliktlösung einzuprägen als jene, an die wir sie jetzt gewöhnen.

PAPST FRANZISKUS, REDE ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES KARLSPREISES 2016

DAS PHÄNOMEN DER BOBOS

Wer oder was ist (ein) Bobo? Als Bourgeois-Bohème bezeichnet heute in Frankreich jeder mit Vorliebe jeden und alles. Manch einer sieht in den Bobos schon die neue gesellschaftliche Avantgarde – eine Spurensuche in Paris.

Nach einem Business-Lunch in einem der schicken Bistros am Rande des *Marché des enfants rouges* kauft man noch ein paar Bio-Äpfel. Dann geht es auf einem Sprung in die Boutique des Szene-Modelabels *Zadig & Voltaire* und für den Espresso ins Café *Les philosophes*, weil es dort angeblich so „authentisch“ ist. Ein vanille-aromatisierter Zug aus der elektronischen Zigarette, während man auf dem iPad seine E-Mails checkt. Willkommen im Bobo-Land!

Über das kleine Pariser Stadtviertel Marais im 3. Arrondissement wird seit Jahren genauso viel und polemisch diskutiert wie über den Prenzlauer Berg in Berlin oder das Hamburger Schanzenviertel. Für die einen ist es „the place to be“, für die anderen ein „planète de bobos“: mit Bobo-Läden, Bobo-Restaurants, Bobo-Yoga-Studios - und natürlich Bobos! Die Wortschöpfung Bourgeois-Bohème benutzte schon der französische Schriftsteller und Journalist Maupassant im 19. Jahrhundert. Mit dem Kürzel Bobo umschrieb der New-York-Times Journalist David Brooks dann im Jahre 2000 die neue amerikanischen Upper-Class, mit dem „Denken der Hippies und dem unternehmerischen Geist der Yuppies“. Einen wahren Boom allerdings feierte der Begriff (als Substantiv und Adjektiv) in seinem Herkunftsland Frankreich. „Wenn man die Worte Bourgeois und Bohème zusammenfügt, entsteht eigentlich ein Oxymoron: so als würde man sagen ‚Bauern-Punk‘ oder ‚Arbeiter-Dadaist‘. Da trifft eine soziale Klasse auf eine künstlerische Bewegung aus dem 19. Jahrhundert. Diese beiden Begriffe verweisen aber auf soziale und soziologische Realitäten, die typisch französisch sind“, erklärt die 43-jährige Journalistin Laure Watrin. Auch in anderen Gesellschaften wird über Bobo-Gattungen geschmunzelt und debattiert. In Deutschland dreht sich alles um den Hipster, eine Ausprägung des Bobo, die tendenziell jünger und kinderlos ist, sich stärker nach Unabhängigkeit und Spontaneität sehnt und den Hang zur Selbstdarstellung mit Mode und Lifestyle zelebriert.

Laure Watrin hat dem Phänomen gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Thomas Legrand das kürzlich erschienene Buch *La République bobo* gewidmet. Dessen erster Satz liest sich gleichermaßen als Geständnis und Offensive: „Nous sommes bobos.“ (Wir sind Bobos). Dabei haben die beiden auf den ersten Blick mit den Bewohnern des Marais nicht sonderlich viel gemeinsam. „Man kann ein Bobo sein – als Sozialarbeiter oder als Krankenschwester.“ Aber auch gut situierte Jungunternehmer, Anwälte, Grafiker oder Journalisten seien Bobos, zumindest wenn sie deren Werte und Verhaltensweisen aufzuweisen hätten. „Sie verfügen über ein sehr hohes kulturelles Kapital, und dieses kulturelle Kapital ist ihnen wichtiger als das ökonomische Kapital.“

Laure Watrin schaut aus dem Fenster der kleinen Bar im Pariser Vorort Pré-Saint-Gervais. Die Gegend gehört mittlerweile zum gefragten Einzugsgebiet der Bobos, so dass die Immobilienpreise kontinuierlich steigen. Das klassische Beispiel für Gentrifizierung, also die Verdrängung der alteingesessenen Bewohnerschaft durch den Zuzug von Besserverdienenden. Laure Watrin nennt sie „bobo gentrifieur“ (Verdränger). Diese Art von Bobos suche bewusst die Nähe zu „Artgenossen“, um ganz unter sich zu sein. Ganz anders der „bobo mixeur“ (Durchmischer). Diesen zweiten Bobo-Typus zieht es in Arbeiter- oder Einwandererviertel, meist innerhalb der Stadtgrenzen. Oft lebt er (oder sie) selbst in bescheidenen oder prekären Verhältnissen und steht damit nicht im völligen Gegensatz zu seiner Umgebung. Die Autoren glauben sogar, er könne für eine stärkere soziale Durchmischung in sogenannten Problemquartieren sorgen und dank seines hohen kulturellen Kapitals zum Anstieg des Bildungs- und Lebensniveaus aller Bewohner beitragen. Der Bobo als Stifter sozialen Friedens?

Am Ende kommen die Autoren zu der Einsicht, Bobos seien weder Sozialrevolutionäre noch Patrioten, sie sind Weltbürger mit Sinn für den Kiez. Sie „reißen gerne Mauern ein. In ihren Küchen, um gemütlicher zu brunchen, genauso wie in ihren Denkweisen und Konventionen.“ Ihr Wunsch sei es, einstmals widersprüchliche soziale Realitäten miteinander zu versöhnen. Passen sie möglicherweise am besten zum aktuellen Zeitgeist, zur Konsensgesellschaft, zum Ende ideologischer Grabenkämpfe? Ginge es nach Autoren, dann liegt im Bobotum aber vor allem eine Chance für die Zukunft: „Diese befremdliche soziale Gruppe, die wir Bobos nennen und die uns noch nebelig undentwicklungsfähig erscheint, sie setzt sich zusammen aus Individuen und aus Familien, die versuchen die Lebensweisen und sozialen Beziehungen von morgen zu erfinden.“

ROMY STRASSENBURG





DIE STRASSEN UNSERES VIERTELS

*Und die Straßen unseres Viertels
Sind nichts für Versager
Nichts für Entschuldigungen
Die anfangen mit: hätte, wenn, und aber
Und der Bio-Supermarkt
Ist nichts für Schwächlinge
Unsere Pâtisserie und das Weindépot
Nichts für Schwächlinge*

*Und sie reden von Freiheit
Und es klingt nach – nach Drohung
Also dann Rückzug
Zurück in die neue Altbauwohnung
Und der ewige Anspruch
Und sich ständig vergleichen
Wir haben ein Leben Zeit
Ein Leben, und das muss dann auch mal reichen

Und die Zukunft, sie leuchtet so ultramarinblau
Nur sie leuchtet immer woanders
Die Gewohnheit: der Motor, die Angst: das Benzin
Und wir beide, woanders
Und irgendwann, irgendwann hier wegziehen
Bleib bei mir*

*Wir haben schließlich vereinbart
Alles zu vereinbaren
Leben, Liebe, Beruf
Und dann bitte Schein wahren
Den allercoolsten Freundeskreis
Jeden Tag Sex
Bringst du heut' die Kinder, bitte?
Ich kann nicht mehr*

*Und die perfekte Brut
Das Helikopterkreisen
Es ist solange gut
Wie wir im Winter verreisen
Können Geschichten erzählen
Ganz egal, ob es so war
Burnout vom Yoga*

*Und irgendwann hier wegziehen
Und bleib bei mir
Und die Zukunft, die leuchtet ultramarin
Und wir wissen es beide, immer woanders
Gewohnheit: der Motor, Angst: das Benzin
Und wir werden nie hier wegziehen*

KETTCAR

POLITISCH KORREKT – EINE AUFGABE

Zwei verschiedene Verwendungsweisen des Begriffs lassen sich unterscheiden:

Erstens ist der Begriff ein prägnantes und bekanntes Schlagwort im Kontext der insbesondere in Nordamerika, Australien und Europa seit dem späteren 20. Jahrhundert vorhandenen gesellschaftlichen Tendenz, Interessen von Minderheiten stärker zu vertreten sowie Diskriminierung insbesondere im Sprachgebrauch zu vermeiden, die in der Vergangenheit akzeptiert oder schlicht unerkannt war. Mit der Aussage, dass etwas „politisch nicht korrekt“ bzw. „politisch inkorrekt“ sei, soll dementsprechend ausgedrückt werden, dass eine Norm verletzt wurde, eine Äußerung (oder Handlung) allgemeinen moralischen Normen zuwiderhandelt oder gar ein Tabu gebrochen wurde.

Der zweite Kontext ist die Ablehnung einer als Freiheitsbeschränkung oder Zensur empfundenen gesellschaftlichen Norm oder Kritik, sei es, um am Gewohnten festzuhalten, sei es gegen Übertreibung bei der Vermeidung als negativ empfundener Begriffe, oder weil durch zu viel Rücksichtnahme die Äußerung von Fakten oder Wahrheiten unterdrückt würde. Diese Kritik vermeintlicher „politischer Korrektheit“ als Kampfbegriff gegen zu viel Rücksichtnahme bzw. gegen einen politischen Gegner ist gleichfalls als politisches Schlagwort in Verwendung.

Viel Energie wird darauf verwendet, eine bestimmte Haltung zu verkörpern. Gerade diese Haltung kann das Handeln, das tätige Einschreiten hemmen, wenn es darum geht, diejenige Sache aktiv zu verteidigen, der die Haltung eigentlich dienen soll.

Literaturhinweise

- de.wikipedia.org/wiki/Politische_Korrektheit (Alle Links abgerufen am: 14. März 2018)
- Romy Straßenburg: *Das Phänomen der Bobos*. <http://p.dw.com/p/1Btc6>
- Papst Franziskus: w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/may/documents/papa-francesco_20160506_premio-carlo-magno.html
- *Der Originalbeitrag für dieses Programmheft von Jean-Claude Berutti wurde übersetzt von Silvia Berutti-Ronelt.*

Impressum

HERAUSGEBER: Hamburger Kammerspiele
INTENDANZ & GESCHÄFTSFÜHRUNG: Axel Schneider
REDAKTION: Anja Del Caro MITARBEIT: Sebastian Schneck
GESTALTUNG: Thomas Gimpel
TITELFOTO: Anatol Kotte PROBENFOTOS: Bo Lahola
DRUCK: kleinkariert medien

Dr. Hauschka




GRAND ELYSEE
HAMBURG



Die Kammerspiele noch entspannter erleben!

Sie möchten eine Vorstellung in den Kammerspielen von Anfang an genießen und nicht nach einem Parkplatz suchen?

Dann nutzen Sie gerne die Annehmlichkeiten unserer Tiefgarage mit 500 Stellplätzen und starten Sie sorglos in den Abend. Die Kammerspiele sind von uns fußläufig in 10 Minuten zu erreichen.

Als stimmungsvollen Ausklang des Tages empfehlen wir Ihnen einen Besuch in unserer Brasserie Flum mit französischer Küche bis 23:30 Uhr oder einen ausgefallenen Drink in der Bourbon Street Bar.

Elysée Hotel AG Hamburg | Rothenbaumchaussee 10 | 20148 Hamburg
T +49 (0) 40 41 41 2-0 | info@grand-elysee.com | www.grand-elysee.com



HAMBURGER KAMMERSPIELE
HARTUNGSTRASSE 9-11 | 20146 HAMBURG
040 - 41 33 440
WWW.HAMBURGER-KAMMERSPIELE.DE